

-- In London hat man einem Deutschen, der sich dort angesiedelt hat, ein böses Handwerk gelegt. Dieser hatte mehre junge Mädchen aus der Gegend von Frankfurt mit über's Meer gelockt und ihnen guten Dienst versprochen. Statt dessen mußten sie Tag für Tag in der Stadt mit Drehorgeln herumziehen und dazu singen. Dabei war ausbedungen, daß jedes Mädchen Abends 5 Schillinge an den Dienstherrn abliefern mußte. Wenn nicht so viel einkam, gab's jedes Mal statt der Kartoffeln Schläge zum Abendessen.

— München. Unsere Fräulein Dienstmägde haben Shawls und Mäntel und auch den Keisrock in den Bereich ihrer dienstbotlichen Moden gezogen; und zu meiner Freude sah ich schon mehrere Küchen-Moblesen mit Keisrock und Marktkorb. Nur vorwärts!!!

— Berlin. Die Gewerbeausstellung wird, wie man hört, ihre feste Bestimmung so erhalten, daß sie in fünf deutschen Städten alljährlich wiederkehrt. Wien ist für das nächste Jahr bestimmt, dann Stuttgart, München, Leipzig; endlich im fünften Jahre beginnt Berlin von neuem.

— Mainz, 4. Okt. Die Durchschnittspreise der auf unserem heutigen Markte verkauften Früchte stellten sich bei 935 Mtr. Weizen auf 8 fl. 30 kr., 160 M. Roggen 5. fl. 50 kr., 260 M. Gerste 5 fl. 20 kr., 225 M. Haber 3 fl. 22 kr. und 24 M. Spelz 2 fl. 50 kr. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

— Deutscher Trost. In Paris leben ungefähre vier tausend deutsche Schneider und die französischen erkennen das Uebergewicht ihrer deutschen Kollegen so vollständig an, daß sie sich gar nicht selten deutsche Namen beilegen, um sichere Kundenschaft zu erhalten. So ist denn doch die neue Mode, die wir für französisch halten, Eigenthum unserer Nation; obschon von Paris, geht sie doch von deutschen Schneidern aus.

— Die Deutschen werden immer mehr von den Franzosen geachtet. Man erkennt jetzt allgemein in Paris an, daß nur Deutsche walzen können. In einem Modebericht heißt es: Ein guter Walzertänzer muß ein Knie von Stahl, einen Fuß von Gummi, einen Arm von Eisen, ein Herz von Erz und einen Adlerblick besitzen, und ein solcher Verein kostbarer Eigenschaften ist nur beim deutschen Tänzer zu finden.

U n a g r a m m.

Mich braucht mit 1 2 3 4 5
Der Schneider und Gelehrte,
Und bin mit 4 2 1 3 5

Von Kriegern sehr Verehrte;
Noch bin mit anderm Namen auch
Ich selbst das Erste wieder,
Schreibst du mit 2 3 4 5 1
Mich regelrecht nur nieder.

Auflösung der Charade in Nr. 80:
A n m u t h.

B a c k n a n g. Nächsten Mittwoch ist bei günstiger Witterung Kartoffelherbst auf dem Steigacker.

B a c k n a n g. Die verehrlichen Casinomitglieder, sowie solche, die neu einzutreten wünschen, werden eingeladen, sich nächsten

Freitag, Abends 7 Uhr, in der Post einzufinden, um die Rechnungsablegung für das vorige Jahr zu vernehmen und sich über Fortsetzung der Casinogesellschaft für den künftigen Winter zu verathen.

Der Ausschuß.

W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 3. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	14	—	13	45	13	30
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	24	6	17	5	50
„ Gerste . .	8	32	—	—	—	—
„ Haber neuer . .	5	12	5	8	5	6
„ Haber alter . .	6	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Bickern . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschorn . .	1	44	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	16	1	12	—	—

Brod = Tare.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Beck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Tare.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	—	9 —
— — Kalbfleisch	—	9 —
— — Schweinefleisch	—	11 —
— — Hammelfleisch	—	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 82.

Freitag den 11. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Den vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte gewähren die drei christlichen Glaubensbekenntnisse. — Die Freiheit der Presse und des Buchhandels finden in ihrem vollen Umfange Statt. — Jeder hat das Recht, seinen Stand und sein Gewerbe nach eigener Neigung zu wählen, und sich dazu im In- und Auslande auszubilden. — Jedem Staatsbürger steht frei, aus dem Königreiche, ohne Bezahlung einer Nachsteuer, auszuwandern. — Das Recht der Beschwärde über gesetzwidriges Verfahren der Behörden oder Verzögerung der Entscheidung ist gesichert. In den Dienst der Staatsdiener ist die Verpflichtung aufzunehmen, die Verfassung gewissenhaft zu wahren. (Fris. f.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Aus den eingesehenen Lokalfuerschaudefektprotokollen hat man ersehen, daß bisher in mehreren Gemeinden die Vornahme der für das Spätjahr angeordneten Visitation sehr verzögert und dieses Geschäft erst in den Monaten November und Dezember besorgt worden ist, so daß in dieser vorgerückten Jahreszeit die Defekte nicht mehr oder doch nur in wenigen Fällen erledigt werden konnten. Die Ortsvorsteher werden daher für künftige rechtzeitige Vornahme der Feuerschau- und Defekterledigung verantwortlich gemacht.

Den 7. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Backnang. [Straßenbauaccord.]

Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt eine Straßenkorrektur nach Erbstätten vorzunehmen. Der Kostensüberschlag beträgt für Planie 191 fl., für den Steinkörper 117 fl., Maurerarbeit 28 fl.

Dieses Geschäft wird im Wege des Abstreichs am nächsten

Samstag, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus hingegen, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 6. Okt. 1844.

Stadtschultheiß Monn.

Backnang. [Kellerverpachtung.]

Nächsten

Samstag, Vormittags 10 Uhr,

wird in der Kameralamtskanzlei der Keller unterm Neubau, früher Kasten, wieder auf 9 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden.

Den 7. Okt. 1844.

K. Kameralamt.

Flein. [Gläubigeraufruf.] Ansprüche an den am 29. März 1844 auf dem Schlosse Eichtenberg gestorbenen Pächter Josias Friedrich Haag, Bürger und Bauer aus Flein, sind am 14. Oktober 1844, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Flein schriftlich zu erweisen. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 1. Okt. 1844.

K. Amtsnotariat Sonthheim.
Magenau.

 Lippoldsweiler. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am

Samstag den 26. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler folgende Güter zur Versteigerung.

Gebäude:
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Stube &c. am Ebersberg;

Gärten:
3 Rthn. ungefähr bei dem Wohnhaus;

Acker:
28 Rthn. in der Stallplatte.
Auf Sechselberger Markung:

Wiesen:
3 Brtl. von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;

3 Brtl. von 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hanfland;

2 1/2 Brtl. in der Glaiten.
Auf Unterbrüdenener Markung:

Weinberg:
Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Wüste in der Zimmerhalde;

1 Brtl. allda an obigem Stücke;
1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und 1/2 Brtl. 6 Rthn. Wüste allda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpflager, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen werden.
Den 21. Sept. 1844.

Schultheißenamt.
Degele.

 Neufürstenhütte. [Haus- und Güterverkauf.] In Folge Gemeinderathsbeschlusses wird dem Christoph Weitingen, Bäcker dahier, seine Eigenschaft, bestehend in

einem einstöckigen Haus und Scheuer mit Bäckereierichtung;

2 Morg. 3 Brtl. Gärten, Acker und Wiesen, am Montag den 28. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

im Wege der Hülfsvollstreckung auf dem hiesigen Rathhause verkauft, und wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 1. Okt. 1844.

Schultheißenamt.
Feil.

Ebersberg. [Schafwaideverleihung.] Die Schafwaide von Ebersberg, welche circa 200 Stücke ernährt, wird am

Montag den 21. Oktober d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

von Martini bis Ambrosius 1844 — 45, oder auf mehrere Jahre, auf dem Rathszimmer in Ebersberg an den Meistbietenden verliehen, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 4. Okt. 1844.

Gemeinderath.

Revier Weiffach. [Bauaccorde.] Im Staatswald Dörsenbau, Trailberg und Eichelberg werden Wege zu machen in Accord gegeben, ebenso eine Dohle von Stein im Brucherberg gefertigt. Solche werden

Dienstag den 15. Oktober,
Morgens 8 Uhr,

hier in Abstreich gebracht werden. Liebhaber zu diesem Geschäft wollen sich's von den betreffenden Waldschützen vorzeigen lassen. Das Weitere ist hier zu vernehmen.

Revierförster
Seiß.

Privat-Anzeigen.

 **Bachnang.** [Volksschriftenverein.] Als Agent des württembergischen Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften habe ich die Aufgabe, in hiesigem Oberamtsbezirke möglichst viele Theilnehmer für den genannten Verein zu gewinnen. Ich erlaube mir daher, über das Wesen des Vereins und die Art und Weise, wie er seinen oben angegebenen Zweck zu erreichen sucht, das Nöthigste zu sagen, und sodann Männer des Volks und alle, welche sich für christliche Bildung und Gesittung, sowie für gemeinnützige Belehrung des Volks interessieren, zur Theilnahme an der der Förderung dieser Zwecke geweihten Sache einzuladen.

Der Verein, der seit 1 Jahre besteht und gegenwärtig 1200 Einzelmitglieder neben 140 Lesevereinen und 160 Schulfonds, welche ihn unterstützen, zählt, kauft gute Volksschriften, die bereits vorhanden sind, in Masse auf, veranstaltet die Herausgabe neuer und Wiederauflage älterer, und verbreitet diese Schriften in möglichst niederen Preisen.

Bis jetzt von ihm verbreitete Schriften sind unter andern:

- Konrad Wiederhold und der dreißigjährige Krieg, Preis 9 fr.
- Die deutschen Auswanderer 9 fr.
- Der Bauernkrieg im Jahr 1525 12 fr.
- Luthers Leben 6 fr.
- Water Richard, oder der Weg zum Reichthum 1 fr.
- Will, der kleine Obstzüchter 15 fr.

Die erforderlichen Mittel erhält der Verein durch die jährlichen Beiträge der Mitglieder, deren Größe vom Verein nicht bestimmt, sondern dem Belieben jedes einzelnen Mitgliedes überlassen wird.

Den Mitgliedern wird auf Verlangen ihr Beitrag zur Hälfte, Lesevereinen aber der Gesamtbeitrag durch Schriften des Vereins ersetzt. — Den Rechenschaftsbericht vom Jahr 1843/44, sowie die Statuten des Vereins, theile ich Jedem, der sie einzusehen wünscht, gerne mit.

Elementarlehrer Fischer.

 **Bachnang.** Zu verkaufen: Ein vollständiges, gut gebundenes Conversationslexikon um billigen Preis. Zu erfragen bei der Redaction d. Bl.

Pföschkarren. Michael Megger in Ungeheuerhof hat einen noch ganz guten Pföschkarren zu verkaufen.

Kaufgesuch. Ein Kindertischchen mit Canapé wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt Verleger d. Bl.

Lehrstelle gesuch. Für einen braven 14jährigen Menschen wird eine unentgeltliche Lehrstelle gegen längere Lehrzeit gesucht, Näheres bei der Redaction.

 **Bachnang.** [Geld.] Bis Martini liegen 350 fl. gegen gesicherte Sicherheit zum Ausleihen parat. Wo, sagt die Redaction.

 **Steinhausen, Oberamts Marbach.** [Geld.] 125 fl. Pfleggeld sind gegen gesicherte Sicherheit auszuleihen bei Georg Adam & Co.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Bachnang.

Getraute:

- 5. Sept.: Johann Carl Dautel, Rothgerber, mit Gottliebin Huber.
- 15. — Johann Friedrich Meirner, Schneider, mit Luise Brakenhofer.

Geborene:

- 10. Sept.: Todtgeborenes Knäblein des Joh. Christoph Mönch, Spinnmeisters.
- 11. — Carl Gustav, Sohn des Joh. Christian Schreimweis, Landjägerstationskommandanten.
- 17. — Todtgeborenes Knäblein des Gottlieb Friedrich Bofeler, Schusters.
- 20. — Wilhelm Gottlieb, Sohn des Wilhelm Friedrich Mahle, Webers.

22. Sept.: Carl Wilhelm, Sohn des Joh. Georg Schubmaier, in der untern Fabrik.

Gestorbene:

- 6. Sept.: Christian Friedrich Schaller, Buchbinder, an Brustwassersucht, 41 J. alt.
- 9. — Sophie Friederike, Tochter des Carl Friedrich Leopold, Mechanikus, an Brechruhr, 9 M. alt.
- 9. — Gottlieb David, Sohn des Joh. Gottlieb Gerstenlauer, Webers, an Sichern, 19 J. alt.
- 12. — Sophie, Tochter des Joh. Georg Wezel, Maurers, an Brechruhr, 2 M. alt.
- 12. — Wilhelm Hermann, Sohn des Joh. Jakob Lehmann, Adlerwirths, an Brechruhr, 3 M. alt.
- 17. — Jakob Gottlieb, Sohn des Christian Jakob Breuninger, Rothgerbers, an Brechruhr, 11 M. alt.
- 18. — Auguste Friederike, Tochter des Joh. Jakob Winter, Schusters, an Scharfieber, 5. J. 1 M. alt.
- 19. — Christine Friederike, Tochter des Joh. Jakob Maier, Rothgerbers, an Brechruhr, 4 M. alt.
- 21. — Luise Caroline, Tochter des Wilh. Ludw. Heint. Carl Stannis, Wundarzts, an Scharfieber, 7. M. alt.

Dauer im Wechsel.

Von Ludwig Hub.

Lenz und Jugend, mögt ihr gleich
Setzt euch von uns wenden,
Nimmer wird doch euer Reich
Auf der Erde enden;
Wie's vor tausend Jahren war,
So ist es noch heute:
Nur ihr Ort ist wandelbar,
Aber nicht die Freude.

Als der Herr einst Seyn verlieh'n
Unserm Erdenballe,
Wollte er, daß Subel ihn
Immerfort durchschalle;
Darum wird's an Sängern nie,
Lustberauschten, fehlen;
Stets die alte Melodie
Aus stets Andern kehlen.

Während uns der Schlaf umzieht
Mit der Ruh' der Todten,
Singen froh ihr Morgenlied
Unsr' Antipoten.
Immerfort im Erdenthal
Lacht die gold'ne Sonne;
Uns entzogen, bringt ihr Strahl
Andern Völkern Sonne.

Unaufhörlich schafft Natur
Blüh'nde Mandelbäume
Und die Güt'ge wechselt nur
Ihre Arbeitsräume;
Während uns des Winters Nord
Läßt die Flur beschneien,
Reißt der Süd am andern Ort
Gold'ne Frucht im Freien.

Immer auf dem Erdenrund
Hört man Gläser klingen
Und auch noch zu jeder Stund'
Frohe Becher fingen;
Schallt es nicht von Osten her,
Klingt es hell im Westen;
Nimmer wird der Becher leer,
Vollgefüllt zu Festen.

Ja, die Freud' auf ihrem Gang
Läßt durch nichts sich stören;
Hochzeitsjubel, Glockenklang
Tönen ohn' Aufhören.
Fleißig, ohne Unterlaß
Bauen Tischler Wiegen;
Froher Dankesthränen Raß,
Nimmer wird's verstegen.

Und wenn auch im Orient
Freudentöne schweigen,
Lauter wird's vom Occident
Dann zum Himmel steigen.
Alle kann zur gleichen Zeit
Nicht das Glück umfassen;
Doch ist's oft von Dem nicht weit,
Den es scheint zu hassen.

Darum nur nicht gleich verzagt!
Laßt das feige Weinen!
Bürgschaft, daß es baldigt tagt,
Ist der Nacht Erscheinen.
Unglückswolken hat der Wind
Dit im Nu zerstoßen
Und die heute unten sind,
Sind bis morgen oben.

Die Türken Schlacht bei Belgrad.

(Den 16. August 1717.)

(Fortsetzung.)

Doch eben diese Furcht feuerte die Belagerten an, alle Kräfte aufzubieten, sich aus den Umstrickungen des Gegners loszuwickeln. Alle Moscheen der Stadt füllten sich mit Betenden, die Mohamed um Hülfe und Rettung anflehten, und die Eindrücke der Religion verfehlten auch dieß Mal ihre Wirkung nicht. Tausende von Freiwilligen boten ihre Dienste an und schwuren, zu siegen oder zu sterben.

Mit ihnen wurden darauf alle Fahrzeuge besetzt, deren man nur habhaft werden konnte, und so segelte (den 8. Juli) eine zahlreiche Flotte die Donau hinab, um sie von ihren Ketten zu befreien.

Ein blutiges Gefecht entspann sich und die Oesterreicher hatten anfangs einen schweren Stand. Doch gerade die Uebermacht der Türken entriß ihnen selbst den Sieg. Die große Anzahl ihrer Fahrzeuge konnte sich in dem so beschränkten Raume eines Flußbettes nicht aufstellen und war sich selber hinderlich. Um so verheerender war die Wirkung des österreichischen Geschüzes: 7 feindliche Fahrzeuge wurden in den Grund gehohlet, viele so beschädigt, daß sie mit genauer Noth gerettet wurden, mehrere Hundert Türken farbten mit ihrem Blute die Wellen des Flusses und der Rest flüchtete sich nach der Festung zurück.

Ein gleiches Schicksal hatte eine Schaar, die gleichzeitig einen Ausfall aus der Stadt wagte, um die Brücke und Schanze der Sau zu zerstören. Auch sie wurde mit großem Verlust zurückgetrieben. Und dennoch verloren die Belagerten den Muth nicht. Kein Tag, keine Nacht verging ohne Angriffe auf die österreichischen Verschanzungen. Mit der Kraft der Verzweiflung warfen sie sich auf ihre überlegenen Gegner, um dem Schicksal Laokoons zu entgehen. Was nur Kriegslust, Besonnenheit, Muth und Todesverachtung vermochte, ward aufgeboten, um des Feindes Anstalten zu vereiteln. Allein alle Versuche, die beiden Flüsse freizumachen, waren vergeblich. Selbst als späterhin anhaltende Regengüsse den Belagerten zu Hülfe kamen und beide Flüsse so anschwellten, daß das Wasser über die Ufer drang und die Brücken fortriß, dienten diese Unfälle nur dazu, die Tapferkeit und Hingebung der österreichischen Krieger in das glänzendste Licht zu stellen, indem unter andern 64 Hessen, die den Brückenkopf an der Sau besetzt hatten, alle Angriffe der zehnfach überlegenen Türken so lange zurückwarfen, bis Eugen Hülfe senden und den Feind verschrecken konnte.

Nachdem das Zerstückte neu aufgerichtet, jeder Schaden ausgebessert und Alles wieder hergestellt war, was die Wuth der Elemente verwüstet hatte, wurde die Stadt mit jedem Tage enger eingeschlossen und heftiger beschossen, so daß eine Menge Häuser in Trümmer sank und Noth und Jammer sich verbreitete. Gleichwohl aber erreichte Eugen seinen Hauptzweck nicht, Belgrad nämlich noch vor der Ankunft des türkischen Heeres zu erobern. Standhaft hielt die Besatzung aus, weil sie die Rettung nahe wußte. Schon Anfangs August eilte der Großvezier Hadshi Ali an der Spitze eines Heeres, das die ungeheure Zahl von 200,000 Mann erreichte und dessen Kern 80,000 Janitscharen bildeten, zum Entsatz der Festung herbei, vor

Begierde brennend, seine Rachegluth im Feindesblut zu kühlen.

Eugen war jetzt in einer gar bedenklichen Lage. Wollte er die Früchte seiner bisherigen Anstrengungen nicht aufgeben und sich über die Donau zurückziehen, so mußte er sich selbst einschließen lassen. Er wählte das Letztere. Starke Schanzen wurden gegen das türkische Heer aufgeführt, tiefe Gräben mit Palissaden versehen, schlossen die ganze Linie ein und jeder Hügel der bergigen Gegend wurde für das Geschüß besetzt und durch verdeckte Gänge mit einander verbunden. Kaum war durch die angestrengteste Thätigkeit das Werk vollendet, so zeigte sich das Türkenheer im Angesicht der frohlockenden Stadt, die Noth und Elend vergaß und der frohen Hoffnung sich hingab, daß der in die Enge getriebene Feind vor Belgrad sein Grab finden werde. Zwar flog noch an demselben Tage ein Pulverthurm in die Luft und zerschmetterte alle Gebäude und Mauern in der Nähe, so daß sich dem Auge eine so gewaltige Bresche darbot, daß durch sie der Eingang in die Stadt offen stand; zwar gestellte sich zum Hunger eine Seuche, die täglich Hunderte hinwegraffte; zwar gab es kaum noch einen Ort in der Stadt, wo man seines Lebens sicher war, — allein ein Blick auf die unübersehbaren Massen, die südlich am Horizont sich ausbreiteten, auf die befreundeten Fahnen, die fröhlich im Winde wehten, auf die bekannten rothen und grünen Zelte, die die ganze Gegend bedeckten, — ein Blick auf die verzweiflungsvolle Lage der Belagerer, denen jetzt ihr eigenes Schicksal bevorstand, hielt Besatzung und Einwohner aufrecht und ließ sie freudig jedes Opfer bringen.

Und in der That, die Lage derselben mußte ihnen so erscheinen, daß der Großvezier fern davon war, die Oesterreicher in ihrer festen Stellung anzugreifen. Er beschloß vielmehr, das bei weitem schwächere feindliche Heer, das durch die heftige Belagerung bis auf 60,000 Mann geschmolzen war, ebenfalls auszuhungern. Ungeheure Verschanzungen wurden zu dem Ende überall angelegt, so daß die ganze Gegend zwischen Sau und Donau meilenweit einen entsetzlichen Anblick gewährte — tödtlich die Festung mit ihren dreifachen Wällen, Schanzen, Gräben und Mauern — dann das Heer der Belagerer ringsum in einem stark besetzten Lager, südlich die ungeheure Armee des Großveziers, ebenfalls durch Wälle und Gräben gedeckt und endlich auf beiden Seiten verschanzte Büden und zwei mächtige Ströme mit zahlreichen Schaluppen und Transportschiffen, so weit das Auge reichte, übersät, eine halbe Million Menschen in den engen Raum weniger Meilen gepreßt und jeden Augenblick darauf gefaßt, ihn

mit Strömen Menschenbluts zu nezen und alle Gräuel der Verwüstung über ihn zu ergießen.

Die Kunde von dieser Lage der Dinge durchflog auf den Schwingen der Alles gern vergrößern den Fama ganz Europa und verbreitete Schreck und Bangigkeit, da das Christenheer ohne Rettung verloren zu seyn schien. Alle die, die in sich keinen Maßstab für die Werke des Genies finden und die Kühnheit des schöpferischen Geistes der Thorheit gleichstellen, alle unwissenden Politiker, unbekannt mit den Hülfsmitteln, die großen Geistern nie ausgehen, alle nervenschwache Menschen, denen der Blick in die Tiefe Schwindel erregt, sie Alle traten nun als Ankläger und Richter Eugen's auf, und hatten bei ihrem Scharfsinn die Erfolge einer solchen Tollkühnheit vorausgesehen.

Selbst der gute, aber unkriegerische Kaiser ward unruhig. Um so ruhiger war dagegen Eugen, und sein Beispiel hatte den wohlthätigsten Einfluß auf sein Heer, wiewohl dasselbe durch Seuchen, besonders durch die Ruhr, so litt, daß täglich Hunderte ein Opfer derselben wurden.

Diese Ruhe und Geistesgegenwart, die überall sich das äußere Leben unterwirft, sie ist der Talisman, der in der Hand des Feldherrn Wunder thut. Es ist die moralische Kraft, die Hunderttausende dem Willen eines Einzigen unterwirft. Nicht der Gedanke an die Menge der Vorräthe, womit das Lager angefüllt war, und an die bis jetzt noch nicht gestörte Verbindung mit Ungarn durch Sau- und Donaubrücken, nein, des Prinzen unveränderte heitere Ruhe und das Vertrauen zu ihm setzte das Heer in die Stimmung, die überall den Sieg verheißt, indem sie Kräfte erweckt, welchen kein Feind gewachsen ist, dem sie selber fehlen. So wie späterhin Friedrichs Krieger auch in den mislichsten Lagen, auch am Rande eines Abgrundes, fast von einem abergläubischen Vertrauen zu ihrem König erfüllt, keine Gefahr sahen und Alles, nur nicht ein völliges Unterliegen, für möglich hielten, so brachte auch unter Eugen's Flügeln der Glaube an ihn ähnliche Erscheinungen hervor.

Indeß wurde allerdings der Zustand des Heeres mit jedem Tage bedenklicher. Fast Niemand verschonte die Ruhr, mehr oder minder litt Jeder daran; kein Punkt im Lager gewährte Sicherheit, die feindlichen Kugeln schlugen selbst in die Zelte der obersten Führer; immer mehr, selbst bis auf Büchenschußweite, näherten sich die türkischen Werke dem österreichischen Lager, und die Stunde des Angriffs auf dasselbe schien nun nicht mehr fern zu seyn. Diesem Zustande — dem Krieger der peinlichste und endlich niederbeugendste — ein Ende zu machen, beschloß Eugen, wie er es gewohnt war, die feindlichen Werke zu stürmen und sein Loos einer Schlacht anzuvertrauen. Er be-

stimmte dazu den 16. August und stellt sein Heer folgendermaßen in Schlachtordnung auf. Das Fußvolk wurde in zwei Treffen getheilt; den rechten Flügel des ersten Treffens befehligte Graf Stahrenberg, den linken Graf Harrach, das zweite Treffen stand unter dem Prinzen von Württemberg und Herzog von Bayern, die Reiterei unter Paltz, Mercy, Montecuculi, Martigny und Ebergeni, war auf den Flügeln vertheilt. Die Reserve unter Brown und Wiard, aus 7 Reiterregimentern, 8 Fahnen Fußvolk und 4 Grenadierkompagnien bestehend, blieb im Lager zurück, theils um die Stadt im Auge zu behalten und jeden Ausfall zu verhüten, theils, um im Nothfall die Angriffe des Heeres zu unterstützen. Das Ganze belief sich auf 83 Fahnen Fußvolk, 66 Grenadierkompagnien, 122 Geschwader schwerer Reiter, 73 Geschwader Dragoner und 25 leichter Reiter- oder Husaren-Schwadronen, und zählte ungefähr 60,000 Streiter.

Am Abend vor der Schlacht gieng der Prinz durch das ganze Lager und ermunterte seine Soldaten, die zum Theil nun 23 Jahre unter ihm gedient hatten und die er zum Theil dem Namen nach schon kannte; doch bedurfte es kaum dieser Ermuthigung, da Allen der bisherige Zustand lästig geworden war und Alle sich schon längst nach einer Schlacht gesehnt hatten, die dem Sieger Alles gewährt, was der Krieg nur zu geben vermag. Mit Jubel ward daher der Prinz überall empfangen, hohe Freude glänzte in dem Auge eines Jeden, als brähe morgen der höchste Festtag an. Eiligst wurden die Waffen besichtigt und geprüft, der Kugelvorrath ergänzt, Schwerter gewetzt, und in traulichen Gesprächen, um frühere Schlachten sich drehend, verkürzten die Veteranen die kurze laue Sommernacht, während die Jüngeren die Spannung des Gemüths nicht schlafen ließ.

(Schluß folgt.)

Vermuthliche Witterung im Oktober 1844.

(Aus dem von Professor Stieffel in Karlsruhe redigirten Zeus.)

- 1—4. O-Nlicher Einfluß, steigendes, dann fallendes Barometer, Aufheiterung, wärmer, zuletzt zu Regen geneigt.
- 5—16. O-Nliche und veränderliche Winde, erst fallen, dann gegen 9. Steigen, dann wieder fallen des Barometers, schöne Herbst-Witterung, noch warm bis 8., zu Nebel und Regen geneigt am 7., auch 12., 13., nach dem 8. rauher mit Reif, so auch am 16., 17.
- 17—23. W-Sliche Winde, niederes Barometer in großen Schwankungen, verschiedene Mal

Sturm (19., 22.) und Regen, Wärmeabnahme, nur bei Sturm wärmer.

24—31. W-Sliche Winde, erst steigendes Barometer, heiter und wärmer bis 28., wobei das Barometer fällt, zuletzt wieder Steigen mit Trübung, Nebel und Regen.

Im Allgemeinen meist angenehme heitere Herbst-Witterung, eher trocken, als zu naß; an heiteren Abenden auf Nordlichter zu achten, auch gibt es da und dort ein Gewitter.

Mannichfaltigkeiten.

— Da der Altwiebersommer oder der fliegende Sommer sich viel sehen läßt, so schließt man auf einen gelinden Herbst. Bekanntlich ist diese Erscheinung ein Gespinnst der kleinen Feldspinne.

— In Oesterreich soll das kleine Lottospiel aufgehoben werden, das große läßt man laufen.

— Die junge Königin von Spanien wekkt immer mehr hin und man hegt jetzt den Verdacht der langsamen Vergiftung. Auch ihre Schwester soll an einem ähnlichen Uebel leiden. Man hat Espartero im Verdacht.

— Der König Ludwig Philipp hat sich am 6. Okt. nach England eingeschifft. Er wird sich ganz incognito in England aufhalten, und wir bitten daher die Leser, nicht davon zu reden. Man glaubt, daß er mit einem Hofenband aus England zurückkehren werde, was bekanntlich nur diejenigen brauchen können und bekommen, welche die Hofen inhaben.

— Beim Kaukasus sieht man recht, wie viel auf die Himmelsgegend ankommt. Alle Biefe, die aus Kaukasien nach Petersburg kommen, melden von großen Niederlagen der Tcherkessen und Siegen der Russen. Dagegen alle andern Briefe von dorthier versichern, daß die Russen dort angewöhnlichen Verlust erlitten haben und daß die Bergvölker völlig frei und siegreich seyen. Es steht jedem Leser frei, mit welcher Himmelsgegend er's halten will.

— Die Pariser haben einmal wieder herrliche Tage gehabt. Der einem schwarzen Prinzen in Marocco abgenommene geflickte Sonnenschirm nebst andern Siegeszeichen ist feierlich in der Invalidenkirche neben den Siegeszeichen und der Asche Napoleons niedergelegt worden. Bei dieser guten Gelegenheit wurden eine Menge lanzer und gloriofer Reden gehalten und mit bewundernswürdiger Ausdauer angehört.

— Der Prinz von Joinville ist an 1. Oktober in Paris angekommen.

— Die Franzosen haben schon wieder Aussicht zu einem Krieg und zwar mit Mexko. Es wurden dort gegen Völkerrecht und Vertrag 12

Franzosen, die sich in ein Complot eingelassen hatten, ohne Untersuchung erschossen.

— Der König von Frankreich hat viel Glück; er bringt alle seine Söhne gut an. Jetzt hat er wieder den Prinzen von Amale mit der Prinzessin von Salerno verheirathet.

— Die Ausstellung des heiligen Rockes ist, da sich noch immer schaulustige Gläubige finden, verlängert worden. Man rechnet über eine Million Fremde, die nach Trier wallfahrteten.

— In Berlin hat man einen neuen Titel erfunden: Zollvereinsstaategewerbeausstellungskommissarius. Dergleichen Herren mit dem hübschen Titel waren mehrere in Berlin nebst der Frau Commissariussin.

— Ein in vieler Hinsicht merkwürdiger Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in Bieberstein bei Karau zugetragen. Zwei Landleute von Bieberstein machten Grummet. Als sie fertig waren, gieng der eine von ihnen in's Dorf, um einen Wagen herbeizuholen, der andere legt sich auf den Boden und schläft ein. Plötzlich springt er wie rasend aus dem Schlaf auf und stößt ein fürchterliches, herzerreißendes Geschrei aus. Eine Grille war ihm in's Ohr gekrochen. Als sein Freund zurückkam, fand er nur noch einen Menschen, der sich unter den heftigsten Zuckungen auf dem Boden wälzte und schäumend um sich schlug. Kein Mensch war im Stand, ihn zu beruhigen, er war in wenigen Augenblicken wahnsinnig geworden. Man brachte ihn mit Mühe in's Dorf, und der herbeigerufene Arzt ließ ihm auf der Stelle zur Ader, aber der Kranke riß sich mit unwiderstehlicher Gewalt los, stürzte aus dem Hause und sprang in die vorbeischießende Kar. Man zog ihn zwar sogleich heraus, aber alle Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, waren vergeblich. In wenigen Augenblicken war er todt. Der Arme hinterläßt eine zahlreiche Familie. Bei der Sektion fand man das Insekt tief im Ohre, nahe am Gehirn, und dieß scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß der Unglückliche auf der Stelle Vernunft und Verstand verlor.

— In der Druckerei des Hamburger Korrespondenten befindet sich ein Setzer, der seit 60 Jahren ununterbrochen dort beschäftigt ist, und während dieser Zeit etwa 240 Millionen Buchstaben durch die Finger gehen ließ. Am 28. September gab das ganze Personal nebst Abgeordneten anderer Druckereien dem noch immer rüstigen Kollegen einen Abendschmaus. Der Senior der Druckherren, Herr Nestler, ein hoher Siebenziger, hielt eine ergreifende Rede; sein Kollege, Herr Bödeker, hatte von seinem Landgut Blumen und Früchte geliefert, so daß nicht nur ein köstlicher Nachtmahl, sondern auch die ganze Druckerei, alle Segkästen und Pres-

sen, den Flor und das Arom von Südamerika und Südafrika ausstrahlen konnten.

— (Methode der nassauischen Bauernweiber, viele und große Hühner Eier zu erhalten.) Die Hühner der nassauischen Bauern legen im Sommer und Winter Eier, welche oft bis 10 Loth wiegen und meistens doppelte Dotter haben. Um solche Eier zu bekommen, werden von den Bauern alle in den Wäldern wachsenden großen Schwämme, (die giftigen natürlich nicht) gesammelt, getrocknet und zu Pulver gestoßen, auch die Schalen der Leinknoten in Wasser zerkleinert, Roggen- oder Weizenkleie dazugerührt, dann das Schwammpulver, anderthalbmal so viel, als das Gewicht der Leinhülsen beträgt, und ebensoviele gestoßene Eichen dazu zugehan. Alles dieses wird zu einem Teig geknetet und von diesem den Hühner täglich etwas in Stücken von der Größe der Erbsen oder Bohnen vorgeworfen. Mühe und Kosten werden durch die großen, schönen Eier reichlich bezahlt.

Geheimnisse.

— (Wahre Anekdote.) Unser geliebter König, von Interlaken zurückgekehrt, kam auf der Reise von Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schulmeister mit der lieben Dorfsjugend mit einem von ihm selbst verfaßten und in Musik gesetzten Liede begrüßte. Dem Könige gefiel das Lied, und er verlangte von dem Schulmeister den Text desselben, worauf der übergläubliche Verfasser, in seiner Herzensfreude nicht achtend, ob er auch wirklich den Text habe, aus der Rocktasche ein Papier zog, und es dem Könige überreichte. Der König nahm das Papier zu sich, und reiste weiter. Der Schulmeister aber kehrte jubelnd über die königliche Gnade nach Hause, und erzählte seiner Frau, zu welcher Ehre er gekommen. Diese konnte es nicht fassen, daß der König den Text des Liedes habe, und untersuchte die Rocktasche ihres freudetrunkenen Mannes. Welch ein Schrecken! Noch steckte der Text in der Tasche, und statt desselben hatte der König eine — Schneiderrechnung von 42 fl. erhalten! In dem Schulhause, in welchem kurz zuvor die Freude wiederhallte, war jetzt tiefe Trauer. Die unglückselige Schneiderrechnung! Wenn der König sie entdeckt!

Einige Tage darauf erhielt der Ortsvorsteher eine Anweisung der Privat-Chatouille des Königs, die Schneiderrechnung des Dorfschulmeisters zu bezahlen. Der König hatte — in Stuttgart angekommen — den Text, der ihm so wohl gefiel, wieder lesen wollen, und statt dessen die Schneiderrechnung des Schulmeisters gefunden!

Nun war wieder Jubel und Freude im Schulhause, und ewig wird der Schulmeister des Königs Gnade preisen. (U. Sch.)

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errichtete zweite Schulmeisterstelle zu Mödingen, D. Lübingen, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 500 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 4 Okt. 1844.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Welt und Leben.

Könnten die klugen Leute nicht so oft über die Dummköpfe spotten und lachen — wahrlich — sie wären gar sehr die Geprellten.

Neue Freundschaften werden selten anders, als auf Unkosten der alten geschlossen.

Man nimmt oft die Schwächen des Genies für seine Vorrechte.

Kronen brechen, Schwerter zersplittern, die Spur der Helden verwischt, was auf den Geist gebaut ist, währt ewig.

Selbst das Unglück muß dem Manne zur Kräftigung seiner Seele dienen. Er soll es verstehen, Arznei aus Gift und Gold aus Schlacken zu kochen.

Falsche Freunde sind wie Zugvögel, die bei Annäherung des Winters fortziehen.

Rost zernagt den Stahl, Mißtrauen die Freundschaft, Nahrungssorge die Liebe.

Mädchenehre ist wie geschliffener Stahl, ein Hauch, und er erblindet.

Ein Flachkopf flieht eben so vorsichtig die geistvollen Männer, als häßliche Mädchen den Spiegel meiden.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 5. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	30	12	46	12	—
„ Dinkel alter . . .	6	48	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	48	5	26
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	10	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	30	8	20	8	—
„ Haber . . .	5	4	4	38	4	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung des Anagramms in Nr. 81:
Lampe. Palme. Ampel.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 9. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	13	20	13	4
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	24	6	9	5	56
„ Roggen . . .	11	12	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	4	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	11	12	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	36	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	6	4	46	4	6
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 23 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Salz.

Naturalien-Preise vom 5. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	32	1	24
„ Gemischt	1	20	1	10	1	8
„ Korn	1	9	1	3	1	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	48
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	—	10 kr.
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	—	7 Loth — Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 83.

Dienstag den 13. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Kein Staatsdiener, wenn er ein Richteramt bekleidet, kann ohne richterliches Erkenntnis seiner Stelle entsetzt, entlassen, oder auf eine geringere versetzt werden. Dies gilt auch bei den übrigen Staatsdienern, wenn die Entsetzung aus der bisherigen Stelle wegen Verbrechen oder gemeiner Vergehen geschehen soll. — Veretzung der Staatsdiener, ohne Verlust an Gehalt und Rang, kann nur aus erheblichen Gründen verfügt werden. — Alle von dem Könige ausgehende Verfügungen müssen von dem Departementschef contrasignirt werden, der dadurch für ihren Inhalt verantwortlich wird. — Der König ernannt und entläßt die Mitglieder des geheimen Raths nach eigener freier Entschließung.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Nach erhaltener Anzeige soll in verschiedenen Orten die Sitte bestehen, daß die Kirchweih Tänze am Montag schon in der Nacht vom Sonntag auf den Montag um 12 Uhr beginnen und hiebei, da die Tanzlustigen sich nicht erst Nachts 12 Uhr, sondern schon früher versammeln, häufig der Sonntag entheiligt werden.

Da die Eröffnung einer Tanzbelustigung zu jener Zeit allerdings mit vielfachen Unzuträglichkeiten verknüpft ist, so werden die Ortsvorsteher aufgefordert, jenem Unfug zu steuern und zu Tänzen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag die Concession zu verweigern.

Den Tänzern ist das Vorsingen unanständiger Lieder, wie alles unordentliche Tolen und Lärmen während des Tanzens und beim Nachhausegehen, ernstlich untersagt.

Den Schulkindern ist nach Vorschrift der Kirchen- und Schulgesetze das Besuchen der öffentlichen Tanzbelustigungen verboten, und es haben die Polizeidiener alle Schulkinder, welche nicht unter elterlicher Aufsicht anwesend sind, oder welche sonst bei Nacht herumschwärmen, nach Hause zu weisen und solche dem Kirchenkonvent anzuzeigen, damit dieser gegen solche und deren Eltern in sittenpolizeilicher Beziehung nach Befund einzuschreiten vermag.

Im Uebrigen sollten Tanzbelustigungen in der Regel nicht über 12 Uhr Nachts dauern; jedenfalls ist in der Tanzconcessionsurkunde die Zeit genau zu bezeichnen, für welche die Tanzertaubniß erteilt wird.

Hiernach ist nun das Weitere zu besorgen.

Den 10. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Die unterm 20. vergangenen Monats zum Verkauf ausgegebene Wirthschaft zur Rose dahier nebst Gütern ist um 1527 fl. angekauft, der Kauf aber von dem Gläubigerausschuß nicht genehmigt, sondern ein dritter Verkauf angeordnet worden. Dieser wird nun